

Erschließen von Museumsbeständen in Koproduktion mit indigenen Gemeinschaften

ERICH KASTEN, Fürstenberg

Abstract. During museum research for another project, Dr. Erich Kasten came across three Even and Koryak garments by chance, which appeared familiar to him from earlier research on Kamchatka. Thereupon he proposed to further investigate them in co-production¹ with indigenous communities. After an introduction to the objects in question based on the collection files by Henriette Lavaulx-Vrécourt, Erich Kasten presents the results of his documentation. The comments on the objects recorded in the indigenous language were analyzed and interpreted by Erich Kasten against the background of earlier recordings on similar objects or on their meanings and manufacturing processes. Presenting these films with Russian subtitles in the Internet provide indigenous communities where the objects originated with access to remote museum collections. In this way, indigenous artists in particular can make use of their cultural heritage in order to develop it further. At the same time, these documentations are incorporated in local learning programs to sustain endangered indigenous knowledge. The English translation of this documentation serves to share this knowledge with other peoples of the North and to contribute to international (museum) research. A similar more extensive further research is planned in spring 2022 on the Nanai collection of the Ethnological Museum in Berlin.

[Festive clothing, decorative art, museum&indigenous communities coproductions, Koryak, Even, Russian Far East]

Einführung: Vom Walrosszahn zu sibirischen Kleidungsstücken

HENRIETTE LAVAULX-VRÉCOURT, Berlin

Auf der Suche nach möglichen Beständen von Ritualobjekten der Čukčen (in Bezug auf das Kilvej-Fest) sowie Walrosszahn Ritzzeichnungen für ein Chukotka Feldforschungs- bzw. (Sprachen-) Dokumentationsprojekt im Rahmen des ELDP (Endangered Languages Documentation Programme) stieß Dr. Erich Kasten bei seinem Besuch im Ethnologischen Museum im November 2019 auf drei besondere Kleidungsstücke der Evenen und Korjaken. Die Evenen, auch Lamuten, Even oder unter dem Oberbegriff Tungusen genannt, und die Korjaken sind indigene Völker im Nordosten Sibiriens. Sie leben vor allem von der Rentierhaltung oder vom Fischfang und von der Meerestierjagd an den Küsten. Viele ältere Menschen sprechen noch ihre jeweils eigene Sprache und verfügen über umfangreiches indigenes Wissen, auf das nun auch viele jüngere wieder zurückgreifen. Die Sammlung Ost- und Nordasien des Ethnologischen Museums in Berlin besitzt rund hundertfünfzig Objekte dieser Volksgruppen. Darunter die von Herrn Kasten für seine Forschung interessanten und besonders kunstvoll bearbeiteten Kleidungsstücke der Korjaken² und eine evenische Festtagskleidung.³

Dr. Erich Kasten ist Gründer der Kulturstiftung Sibirien, einer gemeinnützigen Einrichtung zur Förderung des Erhalts von kultureller Vielfalt in Sibirien und weiteren Völkern des Nordens (von Nordskandinavien bis zur kanadischen Pazifikküste). Die Stiftung dient als Plattform, um wissenschaftliche Aktivitäten und die gleichzeitige Nutzbarmachung der Forschungsergebnisse für indigene Ursprungsgemeinschaften – auf deren Kooperation diese größtenteils beruhen – zu bündeln. Neben bedrohten Sprachen werden indigenes (Umwelt-) Wissen und Weltbild sowie Kunst- und Handwerks-traditionen dokumentiert. Zusammen mit Einheimischen werden unter Nutzung zeitgemäßer Technologien Lernmaterialien und Webportale für indigene Gemeinschaften entwickelt. Damit unterstützt die Kulturstiftung Sibirien die indigenen Gruppen im Bestreben, dem Verlust kultureller Eigenart und der Auflösung bisheriger Identitäten

1 From 2000 and during the 4th International Polar Year (IPY 2007–2008), the new paradigm of knowledge co-production has been embraced across academic disciplines and researchers of the Arctic scholarly community (Krupnik 2021: xxxv).

2 IA 2911, IA 2913

3 IA 2247



Abb. 1 Perlenornament auf evenischer Festkleidung · I A 2247, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
© Ethnologisches Museum, Foto: Claudia Obrocki.

entgegenzuwirken. Für die Umsetzung dieser Ziele werden Forschungsprojekte, Workshops und Seminare, Ausstellungen und Gastspiele zu Tanz- und Gesangskunst durchgeführt.⁴

Die Zusammenarbeit von Erich Kasten und dem Ethnologischen Museum geht auf das Ausstellungsprojekt „Maskentänze der Kwakiutl“ zurück. Angeregt durch Richard Haas entwickelte Erich Kasten in Zusammenarbeit mit indigenen Partnern von Vancouver Island (Westküste Kanadas) diese Sonderausstellung, welche 1989 bis 1990 im Ethnologischen Museum gezeigt wurde. Hierbei ging es um eine Präsentation der zeitgenössischen Kunst jener indigenen Gruppe in ihrem kulturellen Kontext – unter Bezug auf die weit zurückreichende Tradition der besonderen Form ihres Kulturerbes.

Bei diesem Projekt entwickelte Erich Kasten erstmals seine ethnologische Methode, die später zur Grundlage aller weiteren Arbeiten wurde. Ausgangspunkt einer solchen Koproduktion war es, zunächst die Interessen und die Erwartungen der jeweiligen indigenen Gemeinschaft zu erfassen und im fortwährenden Dialog diese in die weiteren Forschungen zu integrieren, um sie letztendlich in Webportalen oder Ausstellungen zu präsentieren. Im Auftrag des Ethnologischen Museums tätigte Erich Kasten für die oben genannte Ausstellung Ankäufe moderner Schnitz- und Grafikkunst.

Von 2002 bis 2003 arbeitete Erich Kasten als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ethnologischen Museum und recherchierte im Rahmen eines DFG-Projekts unter der Leitung des damaligen Kustos für Ost- und Nordasien Claudius Müller zum Thema „Variationen von Kultur in Zeit und Raum“. Die Ergebnisse wurden in mehreren Ausstellungen gezeigt, so in „Unterwegs – Nomaden früher und heute“ im Westfälischen Museum für Naturkunde (2003–2004), sowie in „Offen für das Fremde – Kunst und Kultur aus Kamtschatka“ in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin 2005.

Von 2007 bis 2009 kuratierte Erich Kasten die Ausstellung „Schamanen Sibiriens – Magier, Mittler, Heiler“⁵ am Linden-Museum Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Russischen Ethnographischen Museum in St. Petersburg, wobei er bewährte Methoden der Koproduktion mit indigenen Gemeinschaften erneut aufgreifen und umfassend umsetzen konnte.

4 Auf dem Webportal der Kulturstiftung <https://dh-north.org/themen/kulturstiftung-sibirien/de> werden die Ergebnisse zu recherchierten Themen präsentiert.

5 Kasten 2009. <https://dh-north.org/dossiers/schamanen-sibiriens-magier-mittler-heiler/de>.



Abb. 2 E. Kasten mit dem Rohling einer Rabenmaske für die spätere Ausstellung im Ethnologischen Museum Berlin, Kingcome Inlet · 1988. Foto: A. Nelson.



Abb. 3 E. Kasten im Gespräch mit dem korjakischen Schnitzkünstler Aleksandr Pritčin, dessen Arbeiten für eine Ausstellung in Deutschland er in Kamtschatka begleitete, Ust' Charjusovo · 1999. Foto: N. Tolman.

In seinen Forschungen setzte Erich Kasten bereits im Rahmen eines DFG-Projekts zum Potlatch 1885 bis 1988 Videoaufzeichnungen zu Dokumentationszwecken ein.⁶ Während seiner späteren ethnologischen Forschungen in Sibirien, vor allem ab 2000, rückten umfangreichere audiovisuelle Dokumentationen immer mehr in den Vordergrund.

Seit 2001 recherchiert Erich Kasten im Ethnologischen Museum in Berlin zu Objekten aus Nordostsibirien in enger Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Kuratoren. Bei seinem Besuch 2019 stieß er auf die oben erwähnten drei außergewöhnlich kunstvoll bearbeiteten Gewänder. Zur Erforschung der Kleidungsstücke schlug er vor, Dokumentationen mit Hilfe von Videoaufzeichnungen zu erstellen, so wie er auch schon vorher mit anderen Objekten gearbeitet hat, indem er Leute vor Ort zum kompletten Herstellungsprozess und den Bedeutungen von Ornamenten befragt und mit ähnlichen Kleidungsstücken der Region verglichen hat. Da es sich bei den Stickereien um Familienornamente handelt, bestand sogar die – wenn auch geringe – Möglichkeit, dass man die Familie (bzw. die Verwandtschaftsgruppe) identifizieren könnte und damit der Herkunft näherkäme. Die Erläuterungen zu den Objekten erfolgten bei den Aufzeichnungen in der jeweiligen indigenen Sprache und wurden transkribiert und übersetzt. Sämtliche Texte und Videoaufzeichnungen liegen dem Museum vor und bieten eine umfangreiche Dokumentation und hervorragende Grundlage für eine weitere Untersuchung der Gewänder.

In diesem Artikel wird die Erforschung und die so erhaltene Dokumentation von drei Gewändern beschrieben – von einer evenischen Festtagskleidung mit der Inventarnummer I A 2247, datiert um 1885, bislang unter der Bezeichnung „Pelzrock für Frauen“, sowie von zwei Kleidungsstücken der Korjaken, einer ponchoartigen Winterkleidung aus Rentierfell (*Kuchljanka*), bislang unter der Bezeichnung „Ledermantel“, mit der Inventarnummer I A 2911 sowie eines weiteren Kleidungsstücks dieser Art mit der Inventarnummer I A 2913, beide um das Ende des 19. Jahrhunderts datiert.

Das Gewand der Evenen erwarb das Museum 1887 von Alexander von Bunge (1851–1930, Александр Александрович Бунге/Alexandr Aleksandrowitsch Bunge) einem

⁶ Die Originale dieser Videofilme hat das Ethnologische Museum angekauft.



Abb. 4 Evenische Festkleidung · I A 2247, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
© Ethnologisches Museum, Foto: Claudia Obrocki.

Arzt und Forschungsreisenden.⁷ Nach seinem Studium der Medizin an der Universität Dorpat (heute Tartu in Estland) reiste Bunge 1881 auf Fürsprache des einflussreichen Zoologen Leopold von Schrenck als Arzt und Assistent mit einer Expedition der Russischen Geographischen Gesellschaft ins Lena-Delta. Bunge nutzte diese Reise, um umfangreiche paläontologische, zoologische und botanische Sammlungen anzulegen. Von 1885 bis 1886 führte er unter der Leitung der Kaiserlich-Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg gemeinsam mit dem Zoologen und Mineralogen Baron Eduard Toll die überwiegend naturkundliche „Expedition nach den Neusibirischen Inseln und dem Jana-Lande (Jakutien)“ durch. Seine Auftraggeber, federführend darunter Leopold von Schrenck, rieten ihm, diese Expedition auch für ethnologische Sammlungen zu nutzen, mit dem Hinweis auf eine mögliche Bereicherung für Museen. In dieser

⁷ SMB-EM, I/MV 1092, E 456/1887; SMB-EM Erwerbungsnummer I/55/1887



Abb. 5 Korjakische Festkleidung · IA 2913, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.



Abb. 6 Korjakische Festkleidung · IA 2913, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.

Zeit hatte Bunge nicht nur brieflichen Kontakt mit Adolf Bastian sondern auch mit dem Sammler Prikлонski. Viele der auf dieser Expedition gesammelten Stücke verkaufte Bunge nach seiner Rückkehr 1887 dem Ethnologischen Museum in Berlin. Heute befinden sich 18 Objekte von Bunge in der Sammlung Ost- und Nordasien.

Die beiden in diesem Bericht vorgestellten Kleidungsstücke der Korjaken, zwei Wintermäntel IA 2911 und IA 2913, kamen 1900 über den Sammler, Forschungsreisenden und Schriftsteller Eugen Wolf (1850–1912) in die Sammlung des Ethnologischen Museums.⁸

Nach seinem Studium der Medizin widmete Eugen Wolf den größten Teil seines Lebens dem Reisen, anfangs innerhalb Europas, später dann in die Neue Welt, nach Afrika und dem Fernen Osten. Zwischen August 1896 und Juni 1898 reiste er nach

⁸ SMB-EM, I/MV 0700, E 1286/1899, SMB-EM Erwerbungsnummer I/50/1900



Abb. 7 Karteikarte zur korjakischen Festkleidung · IA 2911, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.

China, Japan und Sibirien. Einen Teil der auf seinen Reisen gesammelten ethnographischen Objekte verkaufte er 1900 dem damaligen Völkerkunde Museum in Berlin (heute Ethnologisches Museum), mit der Intention, jungen Menschen einen Einblick in fremde Kulturen zu ermöglichen.⁹ Heute befinden sich über 350 Objekte, davon rund 150 aus Sibirien, von Eugen Wolf im Ethnologischen Museum Berlin Dahlem.

Da die genannten Sammler nur wenige Informationen zu den jeweiligen Objekten für die Erwerbungsakten hinterlassen hatten, wurde deren nähere Erschließung auf die im Folgenden vorgestellte Weise vorgenommen.

Erschließen von Museumsbeständen in Koproduktion mit indigenen Gemeinschaften

ERICH KASTEN

In diesem Beitrag wird Erich Kasten seine in enger Zusammenarbeit mit den indigenen Gemeinschaften durchgeführten Forschungs- und Dokumentationsprojekte zu drei Objekten aus der Ost- und Nordasiatischen Sammlung des Ethnologischen Museums vorstellen.

Festkleidung der Evenen

Ethnologisches Museum (SMB – Preußischer Kulturbesitz/IA 2247)

Da für diese beiden kleineren Dokumentationen keine eigenen (Reise-) Mittel zur Verfügung standen, hatte der Autor diese Untersuchungen am Rande von anderen Forschungsprojekten vorzunehmen. Eine solche Gelegenheit ergab sich, als er sich im Dezember 2019 in Jakutsk zum Abschluss eines Partnerschaftsabkommens zwischen der Kulturstiftung Sibirien und dem *Institute for Humanities Research and Indigenous Stu-*

⁹ Ein weiterer Teil seiner Sammlung ging ans damalige Staatliche Museum für Völkerkunde in München (heute Museum Fünf Kontinente).



Abb. 8 E. Kasten während des Seminars in Jakutsk, Jakutsk · 2019. Foto: V. Šadrin.



Abb. 9 Aljona Chabarovskaja kommentiert die Festkleidung der Evenen (I A 2247) während des Seminars in Jakutsk, Jakutsk · 2019. Videostill: E. Kasten.

10 Neben der hier erwähnten Festkleidung im Bestand des Ethnologischen Museums Berlin handelte es sich dabei auch um einen Rentierschlitten im Bestand der Kulturstiftung Sibirien.

11 <https://dh-north.org/medien/videos/kommentar-zu-festkleidung-der-evenen/de>.

12 <https://bolt-dev.dh-north.org/files/dhn-pdf/aek-19-01-khabarovskaia-an-.pdf>.

13 <https://dh-north.org/verlag/languages-and-cultures-of-the-russian-far-east/de>.

dies of the North aufhielt. Zu dem dazu veranstalteten Seminar waren u. a. einheimische Experten und Expertinnen eingeladen, um von dem Autor bereitgestellte Fotos von Objekten in deutschen Sammlungen näher zu erklären. [siehe Abb. 8, Abb. 9]¹⁰

Der dabei aufgezeichnete Kommentar der Evenin Aljona Chabarovskaja zu der Festkleidung der Evenen ist nach sprachlicher Bearbeitung zusammen mit Raisa Avak (Institut für Lehrerausbildung in Palana) als Film mit russischen und englischen Untertiteln allgemein zugänglich.¹¹ Dazu gibt es auch die Transkription des evenischen Originaltextes mit den Übersetzungen als pdf¹² sowie eine demnächst erscheinende Buchausgabe, die wie ähnliche Publikationen als Lernmaterialien in indigenen Gemeinschaften Sibiriens genutzt werden.¹³

Die bei solchen Aufzeichnungen immer zunächst erfragte Biografie stellte sich hier als aufschlussreich heraus hinsichtlich der Frage nach der Herkunft des Objekts. Denn später betonte A. Chabarovskaja, dass bestimmte Elemente ziemlich genau denen ähneln, welche von der „Namatkar“-Gruppe verwendet werden, d. h. jener Evenen, die in der Nähe der nördlichen Küsten des Ochotskischen Meeres nomadisieren und aus der



Abb. 10 Evenische Fellstiefel, Kamtschatka, Ezzo · 2000 · Rentierfell, Perlen · Herstellerin: Maja Lomovceva · I A 5635 a–b, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.

sie selber stammt. Allerdings legt sie sich dabei nicht fest, da das Kleidungsstück auch von Evenen aus Tschukotka und Kamtschatka stammen könnte, allerdings schließt sie Evenen-Gruppen aus Jakutien aus.

Natürlich hat man solche Aussagen auch immer kritisch zu hinterfragen, da Zuschreibungen aus verständlichem Stolz oft zugunsten der eigenen Gruppe erfolgen können. Ein Indiz dafür mag sein, wie sie sich über eine andere benachbarte Evenengruppe äußert, die sich im Inland bzw. in der Tundra aufhält, deren Kleidung ihrer Meinung nach nicht ähnlich reichlich bestickte Ornamente aufweist wie die ihrer eigenen Gruppe. Wir haben es also auch hier immer mit Interpretationen zu tun und nicht mit „Fakten“.

Was jedoch auf eine Herkunft dieses Kleidungsstücks von den „Namatkar“ (Küsten-Evenen) hindeutet, ist die auffallend prominente Verwendung von gefärbtem Seehundfell in den Bordüren (s. Abb. 1) im Unterschied zu ähnlichen Kleidungsstücken der Evenen aus Zentralkamtschatka. Dort verwendet man für diese besonderen Elemente meist auf gleiche Weise eingefärbtes Hasenfell (Kasten and Avak 2018: 237ff.),¹⁴ wegen vergleichbare Bordüren in der Kleidung der (Küsten-) Korjaken häufig ebenfalls aus Seehundsfell sind. Das deutet in dem hier beschriebenen Fall auf eine Evenengruppe hin, die zumindest (räumlich nähere) Handelspartnerschaften mit Küstenbevölkerungen (d. h. den Korjaken) unterhielt. Das zeigt außerdem, dass die Verwendung bestimmter Materialien – die hier detailliert erläutert werden – näheren Aufschluss über die Herkunft des Objekts geben kann.

Vor allem der Vergleich mit ähnlichen Kleidungsstücken aus anderen Gebieten und aus verschiedenen Zeithorizonten lässt weitergehende Interpretationen zu und mögliche Dynamiken in der Entwicklung dieser besonderen kunsthandwerklichen Traditionen erkennen. Während in den Ornamenten des vorliegenden Kleidungsstücks lediglich schwarze, weiße und blaue Perlen vorkommen, verwenden die Evenen in Zentralkamtschatka heutzutage ebenfalls rote und grüne Perlen [siehe Abb. 10] mit denen neben der Farbe Blau für Fluss und Himmel auch andere Naturphänomene wie Rot für Sonnenaufgang und grün für Gräser dargestellt werden.

¹⁴ <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de,46:06>. Evenen auf Kamtschatka befestigen gerne Hasenfellelemente auf ihrer Kleidung, da sie ihrer Meinung nach Glück bringen, vor allem, wenn sie unterwegs sind.



Abb. 11 Maja Lomovceva erklärt das Perlenornament ihrer Mutter, Kamtschatka, Esso · 2014.
Foto: E. Kasten.

In zeitgenössischen Vergleichsobjekten aus Kamtschatka gewinnen diese Darstellungen dadurch deutlich an visueller Komplexität, d. h. sie werden durch zusätzliche Farbgebungen auf den ersten Blick ansprechender, wenngleich sie dadurch auch einiges an der überzeugenden Klarheit älterer Darstellungen verlieren – was jedoch anderen Neigungen jüngerer Generationen entsprechen mag (Kasten and Avak 2018: 189–245).¹⁵

Doch trifft man auf Kamtschatka auch hin und wieder noch auf ältere Ornamente, die auffallend denen auf der hier vorliegenden Festkleidung ähneln. Dazu zählt u. a. das Perlenornament auf einem älterem Kleidungsstück, das Maja Lomovceva von ihrer Mutter¹⁶ geerbt hat.

In diesem wurden schon damals – gewissermaßen als Bildergeschichte – bestimmte Ereignisse in der Familiengeschichte wiedergegeben. Indem nachfolgende Generationen diese Motive gewohnheitsmäßig wiederholen, werden sie zu Familienornamenten und bringen damit Zugehörigkeiten bzw. entsprechende Identitäten zum Ausdruck. So zeigt dies von Maja Lomovceva beschriebene Ornament eine besonders schwere, aber letztlich glücklich verlaufene Weidewanderung (Kasten and Avak 2018: 237–241).¹⁷ Dabei stellen die zackenförmigen Einbuchtungen Rentierbeine dar. Der schwierige Augenblick dieser Weidewanderung wird dadurch ausgedrückt, dass in einem Nebenornament diese Zacken (bzw. die Rentierbeine) schräg dargestellt werden, in Anspielung auf heftigen Schnee, der auf ein sich biegendes Zederngebüsch drückt (Kasten and Avak 2018: 223).¹⁸ Sowohl in dem alten Ornament aus Kamtschatka wie auch in dem auf der Festkleidung im Ethnologischen Museum (I A 2247) finden sich die gleichen Darstellungen von Rentierbeinen unter Verwendung des gleichen (farblichen) Typs von Perlen. Auch wird die Karawane aus Transportrentieren in beiden Fällen ähnlich dargestellt, mit mindestens einem Paar von zwei Tieren, die mit weißen Perlen gegen den dunklen Hintergrund aufgereihter schwarzer Perlen gezeigt werden.

Das wirft die Frage auf, wie es im Verlauf der letzten 100–150 Jahre zu den weiter oben erwähnten Innovationen und neuen gestalterischen Entwicklungen gekommen sein mag – welche eben jene auffallende Dynamik widerspiegeln, die jegliche Art von Hand-

15 <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de>.

16 Gemäß ihrer Auskunft ist sie väterlicherseits Evenin, mütterlicherseits war ihre Großmutter Jakutin und der Großvater jeweils zur Hälfte Even und Tschuksche. Maßgeblich für die Tradierung von genähten Ornamenten ist die jeweils mütterliche Linie. Ende des 19. Jahrhunderts gelangten sie von Nord-Jakutien aus allmählich auf ihren Weidewanderungen nach Zentralkamtschatka. (Whatsapp-Mitteilungen vom 11.05.2021).

17 <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de>, 45:46–49:01.

18 <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de>, 32:27ff.



Abb. 12 Näharbeiten in der Jurte. Antonina Koerkova (2. v. links; ihre Großmutter Matrona Mandjatova, links; Maja Lomovceva, rechts), Kamtschatka, Esso · 2000. Foto: E. Kasten.

werkskunst in Nordostsibirien auszeichnet und deren weitere Nachverfolgung hier angebracht erscheint. Zusätzliche Farbgebungen (Rot, Grün und weitere Farben) ließen sich u. a. mit dem Aufkommen neuer Perlenfabrikate erklären. Denn alte Ornamente erkennt man sogleich an den etwas dickeren sogenannten „amerikanischen“ – meist blauen – Perlen, die bis zur Oktoberrevolution, d. h. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts, eine der Grundlagen für Handelspartnerschaften mit häufig amerikanischen Pelzhändlern waren.

Derartige Innovationen wurden offenbar durch zusätzliche Kulturkontakte begünstigt, zumal – bei gleichzeitiger Wahrung identitätsstiftender Kontinuitäten – sich bei den hier beschriebenen Völkern immer schon, auch in anderen Bereichen wie im Schamanismus (Kasten 2021: 19), eine besondere Experimentierfreudigkeit mit neuen Ideen und daraus resultierende Variationen festzustellen ist. So erwähnt Antonina Koerkova aus Esso (Zentralkamtschatka) ein Ornament, das von den Nenzen zu ihnen gekommen ist, und auch ihre ältere Großmutter war offenbar davon beeindruckt, wie in ihnen Rentiergeweihe dargestellt werden (Kasten and Avak 2018: 211).¹⁹

Eine zunehmende Verschmelzung von früher sich voneinander abgrenzenden (Familien-) Traditionen dürfte heutzutage auch dadurch erfolgen, dass jüngere Kunsthandwerkerinnen ihre Kenntnisse und Anregungen nun zunehmend aus Kursen und in Zukunft wohl aus dem Internet beziehen, und damit verstärkt Stile und Inhalte von anderen benachbarten Gruppen aufgreifen und miteinbeziehen, während sie früher vor allem durch Beobachtung und Nachahmung im Beisammensein mit ihren Großeltern diese von ihnen übernommen hatten. Die Filmaufzeichnung mit Antonina Koerkova bietet ein gutes Beispiel für ein „hybrides“ Lernmodell, wobei sie die Nähkunst noch weitgehend von ihrer Großmutter erlernt hatte – was heutzutage immer seltener der Fall ist –, aber gleichzeitig auch von Maja Lomovceva in Kursen unterrichtet worden war, deren kulturgeschichtliche Einordnungen und Interpretationen sich offensichtlich in ihrem bereits recht „akademischen“ Kommentar widerspiegeln (Kasten and Avak 2018: 203–211).²⁰

¹⁹ <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de,24:17–25:44>.

²⁰ <https://dh-north.org/medien/videos/ornamente/de,5:37–26:09>.



Abb. 13 Evenische Festkleidung, Kamtschatka, Esso · 2000 · Rentierfell, Perlen · Herstellerin: Maja Lomovceva · IA 5635 c, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.

Kleidung der Evenen

Ethnologisches Museum (SMB – Preußischer Kulturbesitz/IA 5634 a–b, IA 5635 a–f)

Für die nähere Erschließung der hier zunächst vorgestellten Festkleidung der Evenen (IA 2247) erwies sich die umfassende (vor allem Video-) Dokumentation der zugrunde liegenden kunsthandwerklichen Traditionen aufschlussreich, die der Autor im Zusammenhang mit dem Erwerb einer kleineren Sammlung von ähnlichen Objekten für das Ethnologische Museum Berlin im Jahr 2000 erstellt hatte.²¹ Dabei handelte es sich um eine Koproduktion mit Kunsthandwerkerinnen aus den Siedlungen Esso und Anvgaj in Zentralkamtschatka, die ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf diese Weise für Lernzwecke dokumentiert sehen wollten, da ihnen klar wurde, dass vieles davon nicht mehr auf die früher übliche Weise im Familienverband zu tradieren ist. Der Autor organisierte hierzu mit Unterstützung der Franckeschen Stiftungen zu Halle Workshops in Esso und Anavgaj, bei denen es zunächst um die Diskussion und Erarbeitung indigener Curricula und Lernmaterialien zum Erhalt der bedrohten evenische Sprache ging, vor allem auch im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung künstlerischer und choreografischer Traditionen (was dann auch zu späteren Gastspielen in Deutschland führte).²² Am Rande dieser Workshops erklärten die Kunsthandwerkerinnen dann dem Autor bei sich zu Hause ihre Techniken und Fertigkeiten, so u. a. auch die Fadenherstellung (Kasten and Avak 2018: 111–141)²³ und die Färbetechniken (Kasten and Avak 2018: 87–107),²⁴ die auch Aljona Chaborovskaja in ihrem Kommentar zu dem Festgewand (IA 2247) erwähnt und die zu einem näheren Verständnis des dort beschriebenen Objekts mit hinzugezogen werden können. Einige Themen, z. B. zur Fellbearbeitung und zu den Ornamenten ergänzte der Autor in den folgenden Jahren mit zusätzlichen Dokumentationen, als er sich wiederholt auf der Durchreise in den Orten Esso und Anavgaj aufhielt.

21 IA 5634 a–b, IA 5635 a–f, s. <https://dh-north.org/dossiers/kleidung-und-dekorative-kunst-der-evenen/de>.

22 <https://dh-north.org/dossiers/workshop-zu-tanz-und-gesang-in-esso/de>
<https://dh-north.org/dossiers/gastspielreise-des-ensembles-or-jakan/de>
<https://dh-north.org/dossiers/gastspielreise-des-ensembles-skolnyegody/de>.

23 <https://dh-north.org/medien/videos/naehtechniken/de>.

24 <https://dh-north.org/medien/videos/faerbetechniken/de>.



Abb. 14 Lidija Čečulina erklärt Ornamente auf von ihr angefertigter Kleidung, Kamtschatka, Petropavlovsk-Kamtschatski · 2014. Foto: E. Kasten.

Festkleidung der Korjaken²⁵

Zwei weitere Kleidungsstücke aus der Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin konnten an Hand von Fotos zusammen mit der einheimischen Expertin Lidija Čečulina näher erschlossen werden. Es handelt sich dabei um parka-ähnliche Fellmäntel (*kuchljanka*), die für viele Völker des Nordens charakteristisch sind, welche sich deutlich von dem offenen Schnitt der Mäntel unterscheiden, die von tungusischen Völkern – wie den Evenen, s. o. – getragen werden. Nach früheren Forschungen auf Kamtschatka wurde dem Autor sofort klar, dass sie aus dem Wohngebiet der Aljutoren stammen mussten, jener Küsten-Korjaken, die im Nordosten der Kamtschatka-Halbinsel leben – so dass die Kunsthandwerkerin Lidija Čečulina für die nähere Erschließung prädestiniert war, da sie in diesen Dörfern aufgewachsen war und mit dem dortigen Stil besonders vertraut ist.

Die Gelegenheit zur (Video-) Aufzeichnung ihres Kommentars zu diesen Kleidungsstücken ergab sich am Rande eines von dem *Endangered Languages Documentation Programme* (ELDP) unterstützten Seminars, das der Autor Anfang Januar 2020 zur Aufarbeitung korjakischer Texte in der Kulturstiftung Sibirien durchgeführt hatte, und zu dem auch Lidija Čečulina aus Kamtschatka eingeladen war [siehe Abb. 15, Abb. 16]. Die vorliegende Dokumentation²⁶ ist noch nicht auf dem Web-Portal dh-north.org eingebettet, da weitere Kontext-Dokumentationen im Hinblick auf Herstellungstechniken und Bedeutungen von Ornamenten zur Kleidung der Korjaken zur Zeit noch in Vorbereitung sind. Das umfassende mathematische Wissen, das der Berechnung und dem Vermessen der Ornamente sowie entsprechenden symmetrischen Konzepten zugrunde liegt, wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts der *National Science Foundation* untersucht (Kasten 2014).²⁷

Gerade der Vergleich der beiden genannten Kleidungsstücke erwies sich nach näherer Analyse besonders aufschlussreich. Obwohl in beiden Fällen das Erwerbungsdatum mit 1900 angegeben wird, stammen sie offenbar aus zwei sehr unterschiedlichen zeitlichen Schichten. Das Objekt IA 2911 mit den bereits ausgeprägten Floralmotiven (s. u.) ist neueren Datums und die beginnende Verwendung von importierten Fäden deutet darauf hin, dass es aus der Zeit kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert stammen dürfte.

25 Ethnologisches Museum (SMB – Preußischer Kulturbesitz/IA 2911, 2913).

26 <https://vimeo.com/546791650>

27 <https://dh-north.org/dossiers/workshop-zu-mathematischem-wissen-im-kulturellen-kontext/de>



Abb. 15 Lidija Čečulina (links) und Evdokija Pronina transkribieren korjakische Texte während eines Workshops in der Kulturstiftung Sibirien, Fürstenberg/Havel · 2020. Foto: E. Kasten.



Abb. 16 Lidija Čečulina kommentiert die Festkleidung der Korjaken (hier: I A 2911) während eines Workshops in der Kulturstiftung Sibirien, Fürstenberg/Havel · 2020. Videostill: E. Kasten.

Das andere Objekt I A 2913 hingegen schätzt Lidija Čečulina jedoch als weitaus älter ein, und sie war selbst überrascht, da sie ein solches kaum jemals zuvor gesehen hat. Sie vermutet, dass es sich um eine Bestattungskleidung gehandelt haben könnte, und sie gibt eine längere Erklärung zu der bis heute bestehenden Tradition, dass man zu Lebzeiten besonders sorgfältig seine eigene Bestattungskleidung anfertigt, diese aber selber nicht ganz zuende nährt, was dann eine vertraute Person erst nach dem Tod zu vollenden hat. Sollte es sich tatsächlich um eine Bestattungskleidung handeln (was bislang nicht zu belegen war), würde das allerdings Fragen nach dem rechtmäßigen Erwerb aufwerfen. Denn die Eigentümerin hätte sich zu Lebzeiten kaum freiwillig vorzeitig von ihrer Bestattungskleidung getrennt, und bei der bis heute oft üblichen Feuerbestattung im



Abb. 17 Tamara Chupchi, Kamtschatka, Tiličiki · 2002. Foto: E. Kasten.



Abb. 18 Korjakische Festkleidung (*Kuchljanka*), Kamtschatka, Tiličiki · 2002 · Rentierfell, Perlen · Herstellerin: Tamara Chupchi · Slg. Kasten, Kulturstiftung Sibirien, Foto: A. Dreyer.

Freien wäre eine solche zusammen mit der Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden.

Auffallend ist, dass hier für die Ornamente ausschließlich Tiermaterialien (Rentierleder, Seehundschlund, Eichhörnchenfell und vor allem das besonders wertvolle Beinfell des Rentiers) verwendet wurden und noch keine Fäden, wie sie sich offenbar erst später in den gestickten Ornamenten korjakischer *Kuchljankas* durchsetzen – wobei auch Čečulina Großmutter seinerzeit ebenfalls noch nicht Fäden für solche Ornamente benutzte. Um die Wende zum 20. Jahrhundert dürfte sich demnach eine Innovation im Hinblick auf Stofffäden vollzogen haben. Da auf diesem Kleidungsstück ebenfalls die später auf korjakischen *Kuchljankas* charakteristischen Floral motive fehlen, fragte der Autor nach, ob es sich möglicherweise um ein evenisches Kleidungsstück handeln könnte. Das wurde jedoch von Čečulina strikt verneint – nicht nur wegen des offensichtlichen anderen Schnitts, sondern weil die für evenische Ornamente charakteristischen Rhomben und Quadrate eine ebenfalls ureigene korjakische Tradition darstellen – die dort dann offenbar erst später durch Floral motive lediglich ergänzt bzw. erweitert wurde.

Durch die nähere Analyse dieser Kleidungsstücke sah sich der Autor in seiner schon früher ausgeführten Vermutung bestätigt (Kasten 2014: 107 f.), dass Floral motive erst durch Kulturkontakte mit Russen Eingang in die Nähtradition der Korjaken gefunden haben könnten, vermutlich ebenfalls gegen Ende des 19. Jahrhunderts – was offenbar eine Zeit erheblicher Neuerungen war.

Aufschlussreich ist auch der Vergleich des Objekts I A 2911 aus der Sammlung des Ethnologischen Museums mit einem ähnlichen Kleidungsstück, das ca. 100 Jahre später von Tamara Chupchi, die in etwa aus der gleichen Gegend um Tiličiki stammt, angefertigt worden ist. Dies wurde 2001 von Erich Kasten für die Sammlung der Kulturstiftung Sibirien erworben, wozu auch umfassende Kommentare der Herstellerin aufgezeichnet worden sind. Auffallend sind hier Variationen im Laufe der Zeit weiterentwickelter Floral motive sowie der Verzicht auf deren Kombination mit geometrischen Mustern, wie es noch auf dem 100 Jahre älteren Kleidungsstück festzustellen ist.

Bereits Waldemar Jochelson (1908: 684) stellte die Verwendung unterschiedlicher Ornamente auf der Alltagskleidung im Gegensatz zu denen auf der Bestattungskleidung und auf der Tanzkleidung fest, die bei besonderen festlichen oder rituellen Anlässen



Abb. 19 Geometrische Muster und Flormotive auf der älteren korjakischen Festkleidung · IA 2911, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © Ethnologisches Museum.

getragen wurde. Auf letzteren erkannte Jochelson nur geometrische Muster und keine realistischen Darstellungen von Menschen oder Tieren, was ihn verwunderte, da solche Abbildungen gerade auf der Zeremonialkleidung anderer sibirischer Völker²⁸ häufig anzutreffen sind und dort Hilfs- und Schutzwesen repräsentieren.

Die Verwendung von Pflanzenmotiven auf der damaligen Alltagskleidung ist für Jochelson eine spätere Erscheinung. Die Korjaken sollen diese seinerzeit von „tungusischen“ Völkern und von Russen übernommen haben (Jochelson 1908: 686), wobei diese Motive dann als Applikationen zu sich wiederholenden geometrischen Mustern komponiert wurden. Allerdings erscheint es kaum wahrscheinlich, dass Korjaken Flormotive von „tungusischen“ Völkern übernommen hatten, da sie weniger mit Nanai – die diese Muster verwenden – sondern vor allem mit Evenen seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Berührung gekommen waren, die jedoch fast ausschließlich mit abstrakten geometrischen Mustern arbeiten. Das legt die Vermutung nahe, dass Flormotive auf eigene korjakische Konzepte zurückgehen, die sich vermutlich unter russischem Einfluss im Laufe des 19. Jh. entwickelt hatten.

Es fällt auf, dass Evenen häufig gerne von sich aus die Bedeutung einzelner Ornamente erklären (so vor allem A. Koerkova und M. Lomovceva, in: Kasten 2018: 203–245), wogegen Korjaken sich selbst auf Nachfragen kaum zu möglichen Bedeutungen ihrer Ornamente äußern. Dabei machte der Autor ähnliche Erfahrungen wie seinerzeit schon Jochelson. Denn dieser kam zu dem Schluss, dass „as a general rule, the ornament had no special significance. Even the information as to zigzags [that represent mountains, *E.K.*] I obtained only after insistent questioning, which may have stimulated the answer“ (Jochelson 1908: 685).

Diese Beobachtung von Jochelson ist bemerkenswert, da Korjaken auch uns sagten, man würde die Ornamente einzig und allein auf Grund ihrer „Schönheit“ auswählen oder deswegen so anfertigen.²⁹ Oder man erhält eher pragmatische Antworten, die offensichtlich eher dazu dienen, den Fragesteller zufrieden zu stellen, indem es im Norden nun mal im Winter lange dunkel sei, um so verziere man die *Kuchljanka* gerne mit Son-

28 Kasten 2009, s. zum Beispiel insbesondere die Schamanentracht der Nanai, Seite 141f.

29 Audio- und Videoarchiv Kasten: K.A. Nivani, AKU-13-08-01; E.G. Urevne, AKU-13-02-01; E.L. Nesterova, AKU 12-07-01 [Archiv Kasten Urkachan].

nensymbolen.³⁰ Auch kann die Antwort ganz direkt und ehrlich sein, wenn die Kunsthandwerkerin bekräftigte, es sei allein ihre Phantasie, der sie freien Lauf ließe, und das Ornament bedeute schlichtweg gar nichts.³¹

Auch wie schon im Hinblick auf evenische Ornamente erwähnt, setzen sich auch hier bestimmte Muster häufig unbeabsichtigt unter nachfolgenden Generationen einer Familie fort – auch wenn eine bewusste Befolgung familiärer Überlieferungen oder eine Einhaltung entsprechender Regeln nicht festzustellen ist und Kunsthandwerkerinnen gerne ihre eigene Kreativität und ihren freien Gestaltungsspielraum betonen. Denn auch hier übernehmen Kinder und Jugendliche bereits früh durch Imitation bestimmte Ornamente und Techniken von älteren Familienmitgliedern, und zwar meistens von ihren Großeltern, von denen sie in der Regel eingewiesen werden. So hörten wir immer wieder: „Wir nähren einfach so wie wir es einst gesehen haben“. Auf diese Weise können durchaus unterscheidbare besondere Familienstile entstehen, die dann von Generation zu Generation weitergegeben werden, wie es das Beispiel von Galina Ule eindrucksvoll zeigt.³²

Resümee und Ausblick

In diesem Beitrag wurde deutlich, wie aufschlussreich vergleichende Untersuchungen im Hinblick auf ähnliche Objekte aus verschiedenen Regionen und aus unterschiedlichen zeitlichen Horizonten sein können, um so Dynamiken und Variationen nachzuvollziehen und diese besser zu verstehen. Ebenso ließ sich erkennen, wie selbst ältere Objekte auch heute durch indigene Experten und Expertinnen noch weitgehend erschlossen werden können, wenn zugrunde liegende Traditionen und damit verbundene Kenntnisse – wenn auch mit Einschränkungen – noch vorhanden sind, wie es im Kunsthandwerk zur Kleidungsherstellung der Fall ist. Problematisch wird es jedoch bei solchen Gegenständen, bei denen das damit verbundene Wissen nicht mehr in üblicher Weise – d. h. im Familienverband – tradiert werden konnte. Das betrifft besonders bestimmte rituelle Objekte, vor allem solche im Zusammenhang mit dem Schamanismus. Denn diese Tradition wurde zur Sowjetzeit gewaltsam unterbunden und vor allem in Nordostsibirien war daraufhin die Weitergabe entsprechenden Wissens für mindestens zwei Generationen fast vollständig unterbrochen – da praktizierende Schamanen nicht nur Denunziation, sondern auch Deportation oder Ermordung befürchten mussten (Kasten 2021: 167).

Aussagen von Indigenen zu diesen Objekten beziehen sich in vielen Fällen auf das, was diese selbst in Büchern gelesen haben (Kasten 2021: 242), und weniger auf selbst Erlebtes oder was sie von Vorfahren dazu erfahren hatten. Jedoch ist es wichtig, Indigene ebenfalls in die Erschließung auch solcher Objekte miteinzubeziehen, da sie bestrebt sind, auch diese wichtigen Teile ihres mitunter verschütteten Kulturerbes wiederzubeleben, zumal gerade durch Weltbild und Ritual auch wichtige Werte vermittelt werden.³³ Auch regen gerade diese Teile ihres kulturellen Vermächnisses vor allem junge Indigene dazu an, sich anhand von Museumsobjekten damit künstlerisch auseinanderzusetzen (vgl. A. Donkan und A. Solodjakov, in: Kasten 2021: 246, 242).

Mit den hier vorgestellten Untersuchungen sollte beispielhaft aufgezeigt werden, wie Sammlungsbestände in Museen in Koproduktion mit Ursprungsgemeinschaften zu beiderseitigem Nutzen erschlossen werden können. Für Museen bietet sich so eine oft überfällige umfassende Dokumentation der Objekte, vor allem auch was ihren Kontext anbetrifft, in dem sie heute noch in den Ursprungsgemeinschaften die eine oder andere Rolle spielen. Vor allem aber werden damit wichtige Teile des Kulturerbes dieser Völker für letztere auf digitalem Weg und über soziale Medien wieder zugänglich gemacht, was zum Erhalt und zur Weiterentwicklung z. T. bedrohter – in diesem Fall kunsthandwerklicher – Traditionen beiträgt. Die diesem Ansatz zugrunde liegende Methode des *Digital Sharing* (Kasten 2021), wurde auf einem Symposium im Hokkaido Museum of Northern Peoples näher vorgestellt (Kasten 2019)³⁴ und seitdem weiterentwickelt.

30 Audio- und Videoarchiv
Kasten: L.V. Snovidova,
AKU-12-01-01.

31 Audio- und Videoarchiv
Kasten: N.I. Koyalkot,
AKU-13-10-01.

32 Audio- und Videoarchiv
Kasten: G.A. Ule,
AKU-13-12-03.

33 vgl. entsprechende
Beiträge auf ek-north.org
(in Bearbeitung)

34 <https://bolt-dev.dh-north.org/files/dhn-pdf/kasten2018.pdf>

Bemerkenswert ist der Diskurs mit Ursprungsgemeinschaften, den die Präsentation dieser Dokumentation auf dh-north.org³⁵ spontan hervorgerufen hat. So nahm Maja Lomovceva sogleich in einer Abfolge von Whatsapp-Mitteilungen zu den Kommentaren von Aljona Chabarovskaja Stellung, und erklärte den Zusammenhang zu dem von ihr selber beschriebenen ähnlichen Ornament (s. o.) mit näheren Angaben zur Herkunft ihrer Mutter.³⁶ Die hier bereits ansatzweise erfolgte digitale Präsentation von Museumsobjekten wird auf dem demnächst neu einzurichtenden Webportal mu-north.org sowohl methodisch wie auch inhaltlich-gestalterisch weiter ausgebaut. Aus dem Vorangehenden wurde ersichtlich, dass damit eine umfassende interaktive Nutzung durch indigene Gemeinschaften erreicht werden kann – und damit die Umsetzung eine der angestrebten wesentlichen Zielstellungen dieser Koproduktionen.

Dazu ist eine weitere Fallstudie zu den Nanai in Vorbereitung, die Anfang 2022 auf der Grundlage entsprechender Sammlungen im Ethnologischen Museum Berlin zusammen mit indigenen Gemeinschaften des Amur-Gebiets durchgeführt werden wird.

Literatur

Jochelson, Waldemar

1908 *The Koryak. Part I–II*. New York/Leiden. New edition: Erich Kasten and Michael Dürr (ed. 2016). Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien.

Kasten, Erich

2014 Математические основы при изготовлении одежды и в прикладном искусстве коряков: возможности использования традиционных знаний в учебных программах национальных школ на Камчатке [Mathematische Grundlagen für die Herstellung von Kleidung und im Kunsthandwerk der Korjaken: Möglichkeiten der Nutzung überlieferten Wissens in schulischen Lernprogrammen in indigenen Gemeinschaften Kamtschatkas]. Сибирский сборник – 4: Грани социального: Антропологические перспективы исследования социальных отношений и культуры. СПб.: В. Н. Давыдов, Д. В. Арзютов, (отв. редактор), 96–113. Издательство: МАЭ РАН. https://www.kunstkamera.ru/files/lib/978-5-88431-260-9/978-5-88431-260-9_10.pdf.

Kasten, Erich

2019 Sharing Cultural Concepts and Practices in Siberia through Advanced Digitisation: Towards Multifunctional Archives and Interfaces for Multiple Audiences. In: *Hokkaido Museum of Northern Peoples* (ed.), *The Proceedings of the 33rd International Abashiri Symposium*. Abashiri: The Association for the Promotion of Northern Cultures, pp. 1–8. <https://bolt-dev.dh-north.org/files/dhn-pdf/kasten2018.pdf>

Kasten, Erich

2021 Fieldwork on Kamchatka Peninsula and the Creation of the Foundation for Siberian Cultures: Towards an Open-Access Database of Indigenous Languages and Knowledge from the Russian Far East. In: *Spencer Acadia and Marthe Tolnes Fjellestad* (eds), *Library and Information Studies for Arctic Social Sciences and Humanities*. London & New York: Routledge, pp. 329–352.

Kasten, Erich (Hrsg.)

2009 *Schamanen Sibiriens: Magier, Mittler, Heiler*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

Kasten, Erich (Hrsg.)

2021 *Schamanen Sibiriens und ihr Vermächtnis*. Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien. <https://dh-north.org/publikationen/schamanensibiriens>.

Kasten, Erich and Raisa Avak (Hrsg.)

2018 *Clothing and Decorative Arts, Evens, Kamchatka, Bystrinski district*. Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien. <https://bolt-dev.dh-north.org/files/dhn-pdf/lcevenclothing.pdf>

Krupnik, Igor

2021 Running up the Arctic Information Highway In: *Spencer Acadia and Marthe Tolnes Fjellestad* (ed.), *Library and Information Studies for Arctic Social Sciences and Humanities*. London & New York: Routledge, pp. xxxiv–xxxix.

35 <https://dh-north.org/dossiers/festkleidung-der-evenen/de>

36 Whatsapp-Mitteilungen vom 11.05.2021, s. auch Fußnote 14)

